

Erscheinung:
Mittwoch und Sonnabends.
Abonnementspreis:
Erscheinungsfähig 1 Mark. Durch die
Post bezogen 26 Bfg. mehr.

Wochenblatt

Inserionspreis:
Für die halbjährliche Annoncenzeit
oder deren Raum 10 Pfennig. Für
auswärtige Inserenten 20 Pfennig.
Einzelne Nummer des Bl.
10 Pf.

für

Bad Schmiedeberg, Prehsch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

Nr. 102

Schmiedeberg, Mittwoch den 21. Dezember

1892

Bekanntmachung.

Die diesjährige Weihnachtsbesprechung des
hiesigen Frauen-Vereins findet
Freitag, den 23. Dezember
Nachmittag 5 Uhr
im Rathhause saale und für die kleinen Kinder
Sonntag, den 25. Dezember
Nachmittags 4 Uhr
in der Kleinkinderbewahranstalt statt.
Mitglieder und sonstige Freunde u. Gönner
des Vereins werden hierzu freundlichst eingeladen.
Schmiedeberg, den 19. Dezember 1892.
Der Vorstand.

und des Moors für die Badeanstalt soll für die
Jahre 1893 und 1894 vergeben werden und ist
zu diesem Behufe auf
Mittwoch den 28. Dezember er.
Nachmittags 4 Uhr
im Magistratszimmer hieselbst Termin anberaumt
worden.
Wir laden hierzu Unternehmungslustige mit
dem Bemerken ein, daß die Bedingungen im
Terminie bekannt gemacht, aber auch bereits von
jetzt ab im hiesigen Magistratsbureau eingesehen
werden können.
Schmiedeberg, den 13. Dezember 1892.
Der Magistrat.

Sonabend Spätabend von den Hofjagden in
Pöhlungen wohlbehalten wieder in Potsdam ein-
getroffen. Am Sonntag Vormittag unternahm
der Kaiser einen Spaziergang und verließ als-
dann bis zur Mittagsstafel in seinem Arbeitszim-
mer. Zur Tafel waren mehrere Herren von der
britischen Gesandtschaft geladen.
— Vom Kaiserhofe. Ueber die Reihenfolge
der bevorstehenden größeren Hoffestlichkeiten sind
die Entschlüsse noch nicht gefaßt; nur das darf
als feststehend betrachtet werden, daß das Ordens-
fest am 15. Januar, das Kapitel des Hofen
Ordens vom Schwarzen Adler am 18. Januar
stattfindet. Wenn der Weiße Saal auch noch
nicht völlig erneuert ist, so wird er gleichwohl
die Stätte für die großen Feste abgeben. — Bei
der bevorstehenden Hochzeit der Prinzessin Mar-
garethe, jüngsten Schwester des Kaisers, mit dem
Prinzen Friedrich Karl von Preußen, wird, wie
verlautet, auch der Fackelzug wieder zu seinem
historischen Rechte kommen. Man erzählt sich,
der Kaiser wolle gerade die Hochzeit, als die
seiner letzten noch unvermählten Schwester, mit
besonderem Glanze feiern. Das Gerücht, daß
auch ein Menuet im Kostüm getanzt werden
sollte, bekräftigt sich nicht.
— Durch kaiserliche Verordnung vom 14.
Dezember werden vom 1. Januar ab für die
Insel Helgoland die sämtlichen Reichsgesetze in
Kraft gesetzt, welche sich auf die einzelbetriebenen
Hilfsklassen, die Kranken-, Unfall-, Invaliditäts-
und Altersversicherung der Arbeiter beziehen.
— Auf Wunsch des Kaisers. In Berlin
ist, wie bekannt, der Geschäftsverkehr am letzten
Sonntage vor Weihnachten bis zehn Uhr Abend

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 105e des Gesetzes be-
treffend die Abänderung der Gewerbe-Ordnung
vom 1. Juni 1891 über die Sonntagsruhe im
Handelsgewerbe bringen wir hierdurch zur öffent-
lichen Kenntniß, daß am ersten Weihnachtst-,
Ofer- und Pfingsttag der Handel mit Back-
und Konditorwaaren, mit Fleisch und Wurst, mit Vor-
kostartikeln und mit Milch von 5 bis 8 1/2 und
10 1/2 bis 12 Uhr Vormittags und der Handel
mit Colonialwaaren, mit Blumen, mit Tabak-
und Cigarren, sowie mit Bier und Wein von
7 1/2 bis 8 1/2 und 11 bis 12 Uhr Vormittags
gestattet ist.
Schmiedeberg, den 7. Dezember 1892
Die Polizeiverwaltung.

Politisches.

— Vom Kaiserhofe. Unser Kaiser ist am

Nachdem er zu diesen Entschlüsse gekommen,
pactete er noch einige Bücher und Kleidungsstücke
ein, nahm sein Gewehr und wanderte hinaus in
den Park.
Als er so in Gedanken vertieft dahinschritt,
sah er einen Hund über den Weg laufen, welcher
ein Kanienchen verfolgte. Er kannte jeden Hund
auf der Besitzung und auch diesen erkannte er
sogar als den Dachshund einer der vorruffendsten
Personen der Umgegend.
Abalbert hatte ihr schon oftmals gedroht, daß
der Hund, wenn er im Parke getroffen werde,
todtgeschossen werden würde. Er legte auch schon
auf ihn an, allein das Thier war zu behende
für ihn und schon im Gestrüpp verschwunden.
Auf etwas Jagd zu machen und wenn es auch
nur ein Hund sein mochte, erschien Walter in
diesem Augenblicke wie ein Art Erleichterung;
er folgte deshalb dem Hunde. Dieser hatte al-
lein Ansehen nach seine Verfolgung des Kanien-
chens aufgegeben und suchte jetzt die Umge-
bung des Parkes zu erreichen, um sich seinem war-
tenden Herrn wieder anzuschließen. Wenn Abal-
bert beide Liebertreter den Herrn sowohl wie den
Hund hätte ablassen können, so hätte ihn dies
in seiner gegenwärtigen Stimmung einige Be-
friedigung gewährt und so setzte er dem Thiere
nach. Der Hund, welcher annehmlichen schien,
daß Abalbert seine Verfolgung aufgegeben habe,
trabte gemächlich dahin, von Zeit zu Zeit flehn
bleibend, um irgend einen Kanienchenbau zu un-
tersuchen, und Abalbert folgte ihn beharrlich.
Jetzt froh das Tier durch den Gitterzaun,
welcher den Park von Bärenfelde und den des
von Dürrenstein trennt und Abalbert, ganz von
seiner Jagd in Anspruch genommen, kletterte,
ohne sich zu bedenken, über den Zaun.
Fast ohne es zu wissen, überschritt er den
Grasplatz und befand sich plötzlich vor den Or-
cheenhäusen. Er erschrak und sah sich erstaunt

Bekanntmachung.

Die Bestellung von Fuhrern in städtischen
Angelegenheiten sowie auch die Anfuhr von Kohlen

Der Sieg der Liebe.

Roman von J. von Böttcher.
(Nachdruck verboten.)

„Wirklich?“ meinte Adelheid leichtbin. „Mög-
lich, allein es ist die allgemeine Ansicht, daß Betty
und Walter ein Paar werden. Haben Sie nicht
bemerkt wie roth sie wurde, als ich seinen Namen
erwähnte?
Eva wurde blaß und ihre Züge verfinsterten
sich.
„Sie sind im Irrthum, Adelheid,“ sagte sie
stolz. „Abelbert Walter denkt nicht mehr an
Betty, als an jede Andere.“
„Nicht?“ Nun, es thut mir leid, ihr das
in den Kopf gesetzt zu haben. Ich wiederholte
nur, was ich gehört hatte; denn natürlich erfahre
ich mehr als Sie. Ich gehöre ja sozusagen fast
zu Ihnen, und Dinge erreichen meine Ohren,
die für die herrschaftlichen Ohren zu erhaben
sind. Aber schadet das! Finden Sie indes nicht
auch, daß die beide zu einander passen? Ach, wie
milde ich bin! Gute Nacht, Liebe!“ und sie legte
ihre Arme um Eva's Nacken, küßte sie und be-
gab sich in ihr Zimmer, warf sich auf ihr Bett
und lachte, ein Nachen boshafter Schadenfreude
und Verfriedigung.

XVII.

Abalbert Walter kehrte nach seinem Häus-
chen zurück, der glücklichste und zugleich der un-
glücklichste aller Sterblichen. In einem Augen-
blicke erfüllte ihn die Gewißheit, daß Eva ihn
liebe, mit schwärmerischem Entzücken, im nächsten
stürzte ihn die Erinnerung an das, was er gethan,
in ein Chaos von quälenden Selbstwurmwürzen.
Er, Abalbert Walter, auf dessen Dasein
ein Schalten ruhte, den selbst die Zeit nicht aus-

zulischen vermochte, er, ihr Untergebener, hatte
es gewagt, seine Augen zu ihr zu erheben, ihr
seine Liebe zu gestehen.
„Wir bleibt nur ein Ausweg,“ murmelte
er, in seinem kleinem Stübchen auf und ab schrei-
tend. „Ich muß fort. Wie könnte ich Dich, En-
gel meines Lebens, zu mir herabziehen, Dich
zu meinem Weibe machen wollen, damit die Welt
voll Hohn mit Fingern auf Dich weise und da-
bei flüstere: Das ist eine Dame, welche ihren Die-
ner geheirathet hat, einen jungen Menschen, der
nicht einmal achtungswürdig ist; ja, das würden
sie sagen. Nein, ich muß gehen! Wäre sie die
Tochter eines Tagelöhners, anstatt die von Bar-
ensfelde, ich würde selbst dann ihrer nicht würdig
sein. War ich verblendet!? War ich meiner
Sinne nicht mächtig, daß ich mich so weit verge-
ßen, mich von meiner Leidenschaft hinreißen lassen
konnte? Und sie? O, sie wird mich bald ver-
gessen haben! Was bin ich, daß Eva mein An-
denken bewahren sollte! Es giebt andere, ihrer
würdigen Männer als ich, und sie wird an der
Seite eines würdigen mich bald vergessen lernen!
Ja, ich muß gehen.“
Es war hart, es war ein gausames Ver-
hängniß, es war ein Kampf zwischen seiner Ehre
und seiner Liebe, allein die Ehre siegte.
Ganz erfüllt von seinem Entschlusse, begann
er einige seiner Lieblingsbücher einzupacken, dann
hielt er inne und seufzte.
Wie, konnte er sie so plötzlich verlassen, ohne
ein Wort des Abschiedes? Ueberdies hatte er
in den letzten Wochen sich um die Wirtschaft
ebenso um die Pferde zu bekümmern begonnen,
gewissermaßen die Stelle eines Verwalters zu ge-
winnen, er konnte das Alles nicht ohne Weiteres
in Stich lassen. Es würde wenigstens zwei Tage
erfordern, die Angelegenheit einigermaßen zu ord-
nen. Er wollte alles so zurücklassen, als sei sein
Fortgehen nur das Resultat einer Laune.

Nachdem er zu diesen Entschlüsse gekommen,
pactete er noch einige Bücher und Kleidungsstücke
ein, nahm sein Gewehr und wanderte hinaus in
den Park.
Als er so in Gedanken vertieft dahinschritt,
sah er einen Hund über den Weg laufen, welcher
ein Kanienchen verfolgte. Er kannte jeden Hund
auf der Besitzung und auch diesen erkannte er
sogar als den Dachshund einer der vorruffendsten
Personen der Umgegend.
Abalbert hatte ihr schon oftmals gedroht, daß
der Hund, wenn er im Parke getroffen werde,
todtgeschossen werden würde. Er legte auch schon
auf ihn an, allein das Thier war zu behende
für ihn und schon im Gestrüpp verschwunden.
Auf etwas Jagd zu machen und wenn es auch
nur ein Hund sein mochte, erschien Walter in
diesem Augenblicke wie ein Art Erleichterung;
er folgte deshalb dem Hunde. Dieser hatte al-
lein Ansehen nach seine Verfolgung des Kanien-
chens aufgegeben und suchte jetzt die Umge-
bung des Parkes zu erreichen, um sich seinem war-
tenden Herrn wieder anzuschließen. Wenn Abal-
bert beide Liebertreter den Herrn sowohl wie den
Hund hätte ablassen können, so hätte ihn dies
in seiner gegenwärtigen Stimmung einige Be-
friedigung gewährt und so setzte er dem Thiere
nach. Der Hund, welcher annehmlichen schien,
daß Abalbert seine Verfolgung aufgegeben habe,
trabte gemächlich dahin, von Zeit zu Zeit flehn
bleibend, um irgend einen Kanienchenbau zu un-
tersuchen, und Abalbert folgte ihn beharrlich.
Jetzt froh das Tier durch den Gitterzaun,
welcher den Park von Bärenfelde und den des
von Dürrenstein trennt und Abalbert, ganz von
seiner Jagd in Anspruch genommen, kletterte,
ohne sich zu bedenken, über den Zaun.
Fast ohne es zu wissen, überschritt er den
Grasplatz und befand sich plötzlich vor den Or-
cheenhäusen. Er erschrak und sah sich erstaunt

freigegeben. Die Anordnung ist, wie bekannt wird, auf einen Wunsch des Kaisers zurückzuführen. — Anlässlich des 150. Geburtstages des Feldmarschalls Fürsten Blücher hat der Kaiser einen mächtigen Lorbeerkranz an den Fürsten Gebhard von Blücher mit dem Auftrage gesandt, ihn auf die Grabstätte des alten Marschalls Vordwärts niederzulegen. Dort fand auch eine entsprechende Zeremonie statt.

Der Berliner Oberbürgermeister Zelle ist auf Lebenszeit als Mitglied in das preussische Herrenhaus berufen. — Der zum zweiten Bürgermeister von Berlin gewählte Rechtsanwalt Kirchner in Breslau hat die Wahl angenommen. — Ahlwards Gegner ausgezeichnet. Der freisinnige Abg. Rechtsanwalt Wundel, welcher im Judenlinienprozess als Vertreter Löwes gegen Ahlwardt auftrat, ist, der Volkszstg. zufolge, zum Justizrath ernannt worden.

Die antimilitarische Agitation. Daß die Antimilitaristen die Absicht haben, ihren Wirkungskreis zu erweitern, ist durch die Reichstagserversammlung in Friedeberg-Answalde zur Genüge bewiesen worden. Nach einer Mittheilung der Kreuzztg. scheint man die Kraft besonders auf den Osten richten zu wollen. In Schlesien sind danach innerhalb eines Jahres allein über zwanzig deutsch-soziale Vereine mit einer sehr erheblichen Mitgliederzahl gegründet worden und fortgesetzt sind neue Vereine im Entstehen begriffen. In der nächsten Zeit sollen auch die anderen östlichen Provinzen für die Bewegung gewonnen und organisiert werden. Ein in Aussicht stehender deutsch-sozialer Parteitag soll die Direktiven für die weitere Ausdehnung der Bewegung feststellen.

— Gnabengesuche für Ahlwardt. Der Staatsbürgerzeitung zufolge ist das Gnabengesuch, welches der Vorstand des deutsch-sozialen Vereins zu Steglitz für Ahlwardt eingereicht hatte, nach einem Bescheide des ersten Staatsanwaltes Dreßler abgelehnt worden.

— Auch die Wähler des Wahlkreises Friedeberg-Answalde haben ein Gnabengesuch für ihren Abgeordneten eingereicht. Ob dasselbe das gleiche Schicksal haben wird, wie das vorstehende, bleibt abzuwarten.

— Gesecht in Kamerun. Einer in Berlin eingegangenen Meldung zufolge hat die Polizeitruppe in Kamerun ein erfolgreiches Scharmüchel gegen den Stamm der Wofoko am Samaga bestanden. Die Wafoko hatten, wie sie dies in früheren Fällen wiederholt gethan haben, eine Handelsperre errichtet, um durch diese gewalt-

same Maßregel ihren Willen gegen irgend welche ihnen missliebige Maßnahmen zum Durchbruch zu bringen. Bei dem in Kamerun bestehenden „Truffsystem“ (Borschußsystem) und dem durch dieses geschaffenen Zwischenhandelsmonopol der Duallastämme, über dessen Aufrechterhaltung diese mit ängstlicher Sorgfalt wachen, waren solche Handelsperren bislang meist von dem gewünschten Erfolge begleitet gewesen. Jetzt hat die kleine Polizeitruppe diese mit Gewalt zu durchbrechen versucht und sie ist bei diesem Versuch vom Glück begünstigt gewesen. Die Faktoreien am Samaga und die dort ansässigen Missionsstationen sind durch den Erfolg der Polizeitruppe, welche nach den bisher vorliegenden Meldungen Verluste oder erhebliche Verwundungen in ihren Reihen nicht erlitten hat, von einer empfindlichen Bedrängniß befreit worden.

— Der erzürnte Czar. Wie der Pol. Korr. von besonderer, anscheinend hochhoffizierter Seite aus Petersburg berichtet wird, verlautet in dortigen diplomatischen Kreisen, daß der Czar von den sich gegenwärtig in Paris abspielenden Vorgängen unvorkenbar einen überaus unglücklichen Eindruck empfangen habe. In jenen Kreisen der russischen Hauptstadt, welche immer die wärmsten Befürworter eines engen Anschlusses zwischen Ausland und Frankreich waren, hege man die Besorgniß, daß dieser Eindruck möglicherweise nicht nur ein vorübergehender, sondern auf die fernere Gestaltung der Beziehungen zwischen Rußland und Frankreich, speziell auf die Stellung des russischen Hofes zur Republik eine nachhaltige Wirkung ausüben werde.

— Die Einführung der Civilstrafung soll jetzt auch in Italien erfolgen. Ein bezüglicher Gesetzesentwurf ist dem Parlament bereits zugegangen. — Bewaffnete Mäuler griffen einen Zollbeamten bei Cadix in Spanien an und führten drei Zollbeamte gefangen fort.

— Die englische Korvette Rapid hat auf den Salomon-Inseln in der Südee sieben große Dörfer der Eingeborenen bombardirt und zerstört, weil die Eingeborenen europäische Kaufleute ermordet hatten. Die Schwarzen am Forcadus-Fuß in Westafrika haben sich gegen die britische Niger-Kompagnie erhoben. Der Aufstand dauert nach mehrfachen Gesechten fort.

Rußland. Eine neue scharfe Maßregel ist gegen die Juden in Rußland beschloffen: Jüdische Handwerker dürfen fortan außerhalb des Gebietes der Erbhaftigkeit der Juden nur an solchen Orten wohnen, wo sich ein Handwerker-

amt befindet, und das ist etwa nur im zehnten Theil der Städte der Fall; an allen anderen Städten soll ihnen der Aufenthalt verboten sein.

Orient. Von einer nabehelenden Verlobung des Fürsten Ferdinand von Bulgarien ist nach Privatmeldungen in Sofia die Rede. Die Auserwählte des Fürsten soll eine englische Prinzessin sein. — Die bulgarische Regierung hat vor einiger Zeit zwei Kriegsschiffe auf einer italienischen Schiffswerft bauen lassen, welche zum Schutze der Häfen von Varna und Buraas dienen sollen. Darüber sind nun die Russen sehr erbozt und sie suchen die türkische Regierung zu veranlassen, den bulgarischen Schiffen die Durchfahrt durch die Meerenge von Konstantinopel zu verbieten, worauf sich aber der Sultan kaum einlassen wird.

Frankreich. Das Ministerium Ribot hat aus dem schon hinreichend großen Panama-standal einen noch größeren Skandal gemacht, aber seine eigene Position gemindert. Die ganze Affaire mit allen Schwindeln und Beilehungen ist dem Schmutzgericht übergeben, und nun werden allerdings sehr tolle Geschichten zu Tage kommen. Der alte Ferdinand von Lesseps, der krank und vernehmungsunfähig, ein alter Schwacher Greis, auf seinem Landgut in der Provinz verweilt, ist außer Verolung gelassen, doch hat bei ihm eine Hausdurchsuchung stattgefunden, in welcher eine Reihe von Aktenstücken beschlagnahmt ist. Sein Sohn Karl und zwei andere Verwaltungsräthe der Panamafirma-Gesellschaft sitzen bereits hinter Schloß und Riegel.

Aus Aah und Fern.

* Die letzte Woche vor Weihnachten ist angebrochen, und es ist auch nur gut, daß es die letzte ist, denn die Aufregung in den Familien hat einen hohen Punkt erreicht. Die Jugend läßt nicht nach mit Forchten und Fragen, und die Wangen der Hausfrau, der vielbeschäftigten, die an Alles denken soll und auch an Alles denken muß, wenn späterhin am Heiligabend eitel Freude und Zufriedenheit herrschen soll, zeigen jene heiße Röthe, die da beweist, daß man mitunter zehn Hände und zehn Köpfe haben möchte, um Alles auszuführen und zu bedenken, was vorliegt. Die Hausstandsjorgen, die in den kurzen Tagen vor Weihnachten thurmhoch wachsen, die Christfestjorgen, die nie fehlen, wenn auch Alles so genau bedacht ist, vereinigen sich, um der Geplagten den Couffur zu erpressen: Stände doch nur erst der Weihnachtsbaum auf dem Tisch,

um, während der Hund, die günstige Gelegenheit ergreifend, sich eiligst seinem Geschäftseise entzog. Adalbert blieb stehen, und sich den Schweif von der Stirn trockenend, wartete er, an die Treibhauswand gelehnt, ob seine Beute nicht wieder in Sicht kommen würde. Unwillkürlich blickte er dabei durch die Glascheiben. Die Thür zur Silberkammer stand offen und die Humpen und Urnen schimmerten im Mondenschein.

„Wenn Dormann auf etwas ansieht, so ist es sicher etwas Besseres als ein Kaninchen“, calculirte er. „Warum muß auch ein reicherer Mann seinen ärmeren Mitmenschen eine solche Versuchung vor Augen führen?“ dachte er bitter. „Jrend ein armer Schelm könnte zufällig all' das Silber sehen, und in einem Augenblicke aus einem ehrlichen Manne ein Dieb werden, und dann fort mit ihm in das Zuchthaus.“

Er wendete sich zu gehen, als Jemand ihm die Hand auf die Schulter legte. Adalbert blieb stehen und sah sich um. Es war Herr von Dürrenstrin's Kammerdiener, Fritz Krüger.

„Ah, Sie sind es Junker Adalbert!“ sagte er, seine Hand zurückziehend. „Wahrhaftig, ich kannte Sie nicht bei der Dunkelheit, sondern hielt Sie für einen Dieb, der nach dem Silberzeug schmüffelt. Entschuldigen Sie. Nicht wahr ein schöner Abend nach dem Regen?“

„Das ist es!“ erwiderte Adalbert ernst. „Ich kam hierher, weil ich Paul Dormann's Hund verfolgte, der sich in den Blicken umhertreibt und dann über den Rasen davonläuft. Ich denke, Sie werden ihn irgendwo im Gehölz finden.“

„Glauben Sie?“ jagte Krüger. „Sonderbar, ich habe ihn nicht gesehen, obgleich ich um das Haus spazierte, um die frische Luft zu genießen.“

„Er nahm diesen Weg,“ entgegnete Adalbert verstimmt. „Ich verlor ihn hier aus den Augen. Gute Nacht, Herr Krüger.“

„Gute Nacht, Junker Adalbert, wollen Sie nicht hierbleiben und ein Glas Wein trinken?“ Adalbert schüttelte den Kopf.

„Nein, ich danke Ihnen, Krüger. Was ich sagen wollte, halten Sie es nicht für unvorsichtig, das Silberzeug dort aufzubewahren?“

Krüger drehte sich um und betrachtete wohlgefällig das Silber.

„Warum, Junker Adalbert?“ meinte er lächelnd, „es hat jahraus jahrein dort gestanden, das ist weiter nicht gefährlich.“

„Nicht gefährlich?“ versetzte Adalbert. „Nur geschützt durch eine Glasthür? Wenn irgend ein Fremder nun zufällig vorüberkommt?“

„Das ist nicht wohl anzunehmen,“ sagte Krüger.

„Er kann auch absichtlich hierher kommen,“ sagte Adalbert. „In diesem Augenblicke ist jener Burische, der Dormann, sicherlich nicht weit von hier. Könnte er nicht ebenfogat den Schatz gesehen haben, als ich?“

Krüger nickte mehrmals ernst.

„Sie haben ganz recht, Junker Adalbert, das dort sollte eigentlich nicht dastehen, sondern mit dem übrigen in dem Sicherheitsschrank! Aber Herr von Dürrenstein will es so, und dagegen ist nichts zu machen. Ich habe ihn schon zwei- oder dreimal darauf aufmerksam gemacht, allein Sie kennen ihn ja. Er ist in einer Hinsicht wie ein Weib; wenn er sagt, er will, dann will er, darauf können Sie sich verlassen, und wenn er nicht will, dann will er nicht, und es hilft kein Zureden.“

„Ja, ich kenne ihn,“ erwiderte Adalbert. „Doffentlich wird dem Silber nichts geschehen. Gute Nacht!“ Damit schritt er davon.

Die ganze Nacht wälzte er sich unruhig auf seinem Lager hin und her, und mit dem Morgen grauer war er schon wieder auf und in den Ställen. Die Leute merkten nicht seine Blässe

und sein misanthropisches, zerstreutes Wesen, das so ganz verschieden von seiner gewöhnlichen munteren, fröhlichen Weise war, aber keiner machte gegen ihn eine Bemerkung darüber, obgleich der Oberkutscher sich gegen einen der anderen Bediensteten äußerte, daß Junker Adalbert alles so einklärte, als beachtliche er ganz plötzlich Varenfelde zu verlassen.

Er suchte noch einige Leute auf, mit denen er in Bezug auf die Pferde zu sprechen hatte, und ging am Abend nach seinem Häuschen zurück. Den ganzen Tag hatte er keine Nahrung zu sich genommen, und eben war er im Begriff, einen kleinen Jambiz zu genießen, als es an die Hausthür klopfte.

Sogleich sprang er auf und öffnete. Betty stand draußen. Sie erröthete leicht, als er in seiner freundlichen Weise auf sie herabblöckelte und sagte:

„Nun, Betty, was steht zu Diensten?“

„Ach Junker Adalbert,“ sagte sie etwas verlegen. „Ich war nicht sicher, ob Sie zu Hause wären, aber ich dachte, ich wollte einmal klopfen und zusehen.“

„Nun, Sie sehen, ich bin hier,“ sagte er mit einem Versuche zu scherzen. „Was kann ich für Sie thun? Ist irgend etwas vorgefallen?“

„Nein, Junker Adalbert. Aber das gnädige Fräulein will sich eben zu einer Gesellschaft in Willersdorf ankleiden und braucht einige wilde Clematis für ihr Haar, und da bin ich hierher gelaufen, sie zu pflücken; denn ich wußte, daß hier welche sind. Ich sah, wie sie dieselben im vorigen Jahre pflanzten.“

Adalbert sah sie überrascht an.

„Hat Fräulein von Varenfeld Sie um die letzte Abendstunde ausgeschied, wilde Blumen zu pflücken, Betty?“ fragte er ruhig.

(Fortsetzung folgt.)



Und überall das geschäftliche Leben. Die letzte Woche vor dem Feste soll den Geschäftleuten noch einen kräftigen Stoß von Weihnachtsgeldern bringen, und wieder an anderen Stellen wird mit dem Ausgabedruck verbunden die Geschäftlichkeit gearbeitet, um die zahlreichen Aufträge, welche bis zum Christabend noch der Fertigstellung harren, wirklich zu erledigen. Daß diese Aufträge immer in der letzten, eiligsten Zeit kommen ist nur zu bekannt, und ebenso, daß das Publikum in der Weihnachtsfreude und Weihnachtsheile nie daran denkt, daß auch Andere Aufträge bis zum Christabend fertig gestellt haben wollen. Zu den heitersten und frohgemuthen Beschäftigungen der letzten Woche vor dem Feste gehört der Ausputz des Christbaumes, wenn auch zweifellos die jugendlichen Mithelfer nach vollbrachter Großthat nicht immer „reine Kügel“ beißen. Doch das sind Kindesheiten, die nun einmal zu Weihnachten gehören. Ein Fest der Freude ist es, und mag man in ihm nicht die vergeffen, die arm sind an Freude und bei denen der Mangel herrscht. Mit wenigen läßt sich viel thun, und gern gegeben zum Christfest erstere Beschenke und Scherzer gleicher Maßen.

* Vom 15. Dezember ds. Jrs. ab verkehren zwischen Wittberg und Torgau die Mittagzüge nach folgendem Fahrplan:

| Zug 412 | Zug 413 |
|---------------------|---------|
| 1205 ab Wittberg an | 336 |
| 1221 Pratau | 328 |
| 1226 Gutzlich | 313 |
| 1241 Raditz | 303 |
| 1248 Bietegast | 247 |
| 1259 Glogitz | 241 |
| 117 Trebitz-Elbe | 235 |
| 144 Preßlich | 209 |
| 154 Sachau | 184 |
| 207 Wöblich | 127 |
| 236 Donmitsch | 110 |
| 244 Vogelgefang | 1222 |
| 258 Elsnig-Elbe | 1216 |
| 304 Reiden | 1204 |
| 311 Welsan | 1156 |
| 319 an Torgau | 1150 |

* Voricht bei dem Erwerb von Loosen etc. Neuerdings sind wiederum Fälle zur Kenntniß der Behörden gekommen, in denen Personen in Folge ihrer Leichtgläubigkeit und Unersparenheit bei dem Erwerb von Loosen, Prämienpapieren und Anteilsscheinen durch die mit dem Abgabe solcher Papier beschäftigten Gewerbetreibenden übervorteilt wurden. Es kommt vor, daß die ratenweise von den Käufern geleisteten Zahlungen den Kursverth der Papiere bedeutend übersteigen, über die Wahrscheinlichkeit des Gewinnes übertriebene Vorstellungen gemacht werden, und daß die Lieferung der Papiere, sowie die Auszahlungen der Gewinne oder Gewinnanteile unter nichtigen Vorwänden beanstandet werden. Da die gesetzlichen Merkmale des Betruges sich schwer nachweisen lassen, so scheint es nur selten, die stattgehabten Nebervorteilungen zu ahnden. Auch die zivilrechtliche Verfolgung der Ansprüche der geschädigten Personen bleibt meist erfolglos, weil die Lage des Geschäfts in der Regel rechtlich unanfechtbar ist, oder weil die Vollstreckung sich nicht ausführen läßt. Es ist deshalb große Vorsicht für das Publikum zu empfehlen.

lich unanfechtbar ist, oder weil die Vollstreckung sich nicht ausführen läßt. Es ist deshalb große Vorsicht für das Publikum zu empfehlen.

Lützen, 16. Dezember. Unglücklicher Zufall. Im hiesigen Galthofe „Zur Stadt Berlin“ brachte gestern Nachmittag ein 15jähriger Knacht den Dünger aus einem Pferdehülle und war nachher die gebrauchte Müllgabel zur Thür hinaus. In demselben Augenblicke lief der 10jährige Sohn des Gastwirthes vorüber, und wurde von zwei Spitzen der Gabel derartig in den Kopf getroffen, daß er sofort niederfiel und sich verblutet haben würde, wenn nicht sogleich ärztliche Hilfe zur Stelle gewesen wäre. Der Unglückliche liegt jetzt schwer darnieder.

Seitstdt, 16. Dez. Gestern verunglückten auf dem Glückhül-Schachte zwei Bergleute aus Gerbitzd. Die beiden Männer waren im Begriffe, einen Hapfel hochzuheben, als das Brett, auf dem sie standen, zerbrach und beide in eine Tiefe von 96 m hinabstürzten. Sie waren sofort todt. Die Verunglückten waren noch unverheirathet.

Vermischtes.

— **Veschlagnahme Senien.** Mehrere steiermarkische Bezirkshauptmannschaften beschlagnahmen 270,000 Senien in den Erzeugungsländern der St. Gaidger Gesellschaft, bei denen entgegen dem Markenungehetze die Marken vor der Fertigstellung der Senien nicht angebracht waren. Die Grazer Stadtgalerie wies den Keus ab; die Senien werden als verfallene erklärt, zusammenge schlagen und als Rohmaterial veräußert. Der Erlöf fließt dem Gewernde-Armenfonds zu.

— **Eine Spiritistengefährliche.** Aus Maverly (Gowa) wird geschrieben: In Missouri war ein Mann, der der Lehre des Spiritismus huldigte, die Frau gestorben, aber das hinderte ihn nicht, den Verkehr mit ihr durch ein Medium fortzusetzen. Allwöchentlich überbrachte das Medium die Wünsche der Frau aus den himmlischen Gefilden auf die Erde. Zuerst verlangte sie von dem Manne Geld zu weißen Engelskleidern, natürlich alles vom feinsten Stoff, dann zu goldenen Flügeln, was ziemlich hoch kam. Für „Ausflüge“ mußte der getreue Ehemann hin und wieder ein Taschengeld schicken, auch die Reparatur der Engelskleider, aber namentlich der Flügel, kostete schmeres Geld. Der biedere Mann hat der Selige schon mehrere Male durch das Medium sagen lassen, sie sollte sich ein wenig einschränken, wenn anders es die himmlische Sitte erlaube. Endlich ging aber dem Manne doch die Geduld aus, und auch den Verwandten des Mannes kam es zu dick, als sie erfragten, daß der Mann vom Medium bereits um 3—4000 Doll. geprellt worden war. Sie forschten nach, wohin das Geld gekommen, und fanden, daß es auf des Mediums Namen in der Bank deponirt war. Der betrogene Mann war — es ist das ein selten vorkommender Fall — vom Spiritismus geheilt.

— **Einen billiger Festbraten suchte sich am Sonnabend eine vornehm gekleidete Dame in der Centralmarchhalle in Berlin zu verschaffen. Auscheinend um Einkäufe zu machen, wanderte**

sie durch die Halle und sah sich Jenes und Dieses an. So kam sie auch an den Stand eines Gänse-Engroschlächers P. Im Nu hatte sie hier eine der zur Schon ausgelagerten Gänse erfaßt und unter den Mantel verschwinden lassen. Der Vorgang war aber von dem Sohne P.'s bemerkt worden, und dieser stellte die Diebin auf eine eigenhümlische Weise. Er ging ihr nach und applizierte ihr eine so derbe Ohrfeige, daß sie vor Schrecken die Gans fallen ließ. Unter dem Hohlgeschlächter der zahlreichen Marktfräuen und Käuferinnen wurde die erkappte Diebin nach der Revierwache und von dort nach dem Polizeipräsidium am Alexanderplatz gebracht. In ihr wurde eine nicht unbesittelte Wittve aus einem Berliner Vororte festgestellt.

— **Aufhebung einiger vorwauer Banditen.**

Aus Rom wird berichtet: Ein Nachklang der sardischen Räuberromantik erfüllt die Blätter; es ist der Bericht über die Festnahme einiger vorwener Banditen durch Karabinieri in dem versteinerten Hochland von Bitti und Marro. Jenes Gelände ist dem listigsten Treiben besonders günstig, es ist stark zerklüftet, mit dichten Eichenwald bewachsen und fast unbewohnt, nur vereinzelte Heerden weiden dort, von halbwillen Hirten behütet. Dort hat in einer der letzten Nächte ein Kampf zwischen Karabinieri und Banditen stattgefunden. Der Leutnant Jadda zog von seiner Station Orante mit starker Begleitung Abends nach der etwa 20 Kilometer entfernten Felsenwindung von Lantori aus, die ihm als Schuppwinkel von fünf lange gestunden Spitzbuben bezeichnet worden war. Um 9 Uhr trafen sie auf die Bande, die auf den Anruf mit einer Gewehrhalbe antwortete. Es entspann sich ein Feuergefecht im Dunkel der Nacht, das eine Viertelstunde währte, und in das rollende Echo der Schüsse mischte sich das Heulen der im Umkreis wachenden Heerdenhunde. Alle das Feuer der Bande verstimmt war und die Karabinieri das Gelände ablichten, fanden sie zwei Tode und zwei Schwerverwundete, der fünfte Bandit war ins Dickicht entkommen. Von der Karabinieri war keiner verlegt.

— **Ein Dienstmädchen will seinem Schatz, der zum Militä. einberufen wurde, ein Zeichen ihrer Liebe senden. Die besten Bissen werden deshalb in eine Schachtel eingepackt. Die holde Köchin hatte aus ihrer Praxis Kenntniß davon, daß die portofreien „Soldatenbriefe mit dem Vermerk: „Soldatenbrief, eigene Angelegenheit des Empfängers“ versehen sein müssen; doch für die Adresse des Gepäckstückes meiß sie keinen Rath. Sie bittet deshalb eine Freundin um Bescheid und adressirt auf Grund der empfangenen Belehrung das Packet wie folgt: „Abienderin Anna Schmalhuber, Soldatensdachtel, eigene Angelegenheit des Empfängers, an den Soldaten N. in N.“**

† **Aus der Schule. Lehrer: „Wer kann mir sagen, weshalb die pommerischen Gänse so beliebt sind?“ Mehrere Schüler melden sich, „Nudelmater, sag Du's mal.“ — „Weil sie genudelt werden.“**

Vierteljährlich 3 Mark.
Die billigste freisinnige Zeitung ist die
Berliner Zeitung
mit zwei Gratisbeilagen:
„Deutsches Heim“ u. „Gerichtslaube.“
Die Berliner Zeitung zeichnet sich von jeher aus durch ihre gediegenen Leitartikel, ausführlichen Reichstagsberichte u. s. w.
Durch die **historische Beilage**, die zweimal in Buchform erscheint, erhält jeder Leser nach und nach ein vorzügliches Geschichtswerk.
Abonnementspreis 3 Mark für Januar bis April.
In Feuilleton beginnt Anfang Januar ein hochinteressanter Roman:
Moderne Sklavensjäger v. O. Elster.
Die finanziellen Katastrophen der jüngsten Zeit dienen dem Verfasser als Hintergrund für eine reichbewegte Handlung, die uns durch die Höhen und Tiefen der Berliner Gesellschaft unter unangesezter Spannung führt.
Berlin SW. Die Haupt-Expedition.

Unsverkauf.
Gewisser Umstände wegen verkaufe sämmtliche
Damen-Mäntel
zu und unter Selbstkostenpreis.
Louis Frisch.
Bis Weihnachten ist mein Geschäft an Sonntagen, während des ganzen Tages offen. D. O.
Riesenhart
große **Fettbücklinge**,
salzig sowie auch frisch geräuchert empfiehlt
F. W. Richter.

Die besten
Harzer-Käse
extrafein, fett und pikant
sind wieder eingetroffen bei
F. W. Richter.
Christbaum-Confekt
reichhaltig gemischt als
Figuren, Thiere, Sterne etc.
Kiste 440 Stück M. 2.80, Nachnahme. Bei 3 Kisten portofrei.
Paul Benditt, Dresden-N. 12.
Beste vorzüglich frische
Gier
sind zu haben bei
F. W. Richter.
Technicum Mittweida
— Sachsen —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

Berliner Tageblatt

und **Saubere** Zeitung nebst seinen 4 werthvollen Beilagen: illustr. **Wißblatt**, „**ULK**“, illustr. **Keller**, Sonntagsblatt, **Deutsche Lesehalle**, Feuilleton, Beiblatt: „**Der Zeitgeist**“ und „**Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft**.“

Durch seinen reichen, alle Bereiche des öffentlichen Lebens umfassenden, gediegenen Inhalt sowie durch rasche und zuverlässige Berichterstattung hat sich das „**Berliner Tageblatt**“ die besondere Gunst der gebildeten Gesellschaftskreise erworben. Unter Mitarbeiterschaft gediegener Fachschriftsteller auf allen Hauptgebieten, als Theater, Musik, Literatur, Kunst, Naturwissenschaften, Heilkunde etc. erscheinen regelmäßig

werthvolle Original-Feuilletons welche vom gebildeten Publikum besonders geschätzt werden. Bei dem ausgebreiteten Ver-

Abonnements auf das täglich 2mal in einer Morgens- und Abendsgabe erscheinende „**Berliner Tageblatt**“ nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches für 5 Mk. 25 Pf. vierteljährlich entgegen.

kreise in Deutschland und im Auslande ist das „**Berliner Tageblatt**“ die am weitesten verbreitete **große deutsche Zeitung**.

Das „**Berliner Tageblatt**“ entspricht aber auch den strengsten Anforderungen, welche man an ein solches Organ zu stellen berechtigt ist, in vollem Maße.

Das tägliche Feuilleton bringt Original-Romane der hervorragendsten Autoren; so erscheint gegenwärtig das neueste Werk

Friedr. Spielhagens: „**Sonntagskind**.“

dessen Abdruck im Januar beendet wird. Die neuen hinzutretenden Nummern erhalten den bis zum Quartalswechsel bereits erschienenen Theil dieses hochbedeutenden Werkes

kostenfrei nachgeliefert

Hierauf erscheint eine höchst spannende Erzählung v. **L. Rabicht**: **Das Testament des Herzogs**.

Probe-Nummern mit allen Separat-Beilagen versendet franco auf Wunsch die Exped. d. „**Berliner Tageblatt**“, Berlin SW.



Kichters' Geduldspiele: Qualgeist, Kreuzspiel, Kreisrästel, Reiterwörter, Pythagoras usw. sind noch unterhaltender wie früher, weil die **neuen Hefen** auch Aufgaben für **Doppelspiele** enthalten. Nur echt mit der Marke **Anker**. Preis 50 Pf. das Bind.

Tausend und abertausend Eltern haben den hohen erzieherischen Wert der berühmten **Anker-Steinbankkasten**

lobend anerkannt; es gibt kein besseres und geistig anregenderes Spiel für Kinder und Erwachsene! Sie sind das **beste** und auf die Dauer **billigste Weihnachtsgeschenk** für kleine und große Kinder. Wäheres darüber und über die Geduldspiele findet man in der neuen illustrierten Preisliste, die sich alle Eltern eiligst von der unterzeichneten Firma kommen lassen sollten, um rechtzeitig ein wirklich gediegenes Geschenk für ihre Kinder auswählen zu können. Alle Steinbankkasten **ohne** die Fabrikmarke **Anker** sind gewöhnliche und als Ergänzung wertlose Nachahmungen, darum verlange man nur **Kichters' Anker-Steinbankkasten**,

die nach wie vor unerreicht besten und zum Preise von 1 Mark bis 5 Mark und höher in allen feineren Spielwaren-Handlungen stets vorrätig sind.

F. Ad. Richter & Cie., l. u. t. Hoflieferanten, Hauptstadt, Thüringen; Nürnberg; Wien, I. Nebelungengasse 4; Ulten; Rotterdam usw.

Holz-Verkauf.

Donnerstag, den 29. Dezember ds. Jrs. von Vormittags 10 Uhr ab sollen auf Revier Ogeln (Höbels-Plan) **er. 500 Stück kieferne Brett- u. Bauhämme**, **70 „ Eichen, (für Stellmacher)**, **300 m. Knüppelholz**, **400 Schock Reisbündel** auf Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

F. Rudolph.

Die Wagenfabrik von Scharfich & Bödler, Gilenburg

empfehlen
Elegante Schlitten, Gloden-Spiele und Geläute.
Große Auswahl von **Droschken, (Hinterlader) Brackets- und Schleifwagen.**
Gleichzeitig empfehle gebrauchte ganz verb. **Kutschwagen**, einen halberd. **Wagen**, sehr gut, einen halberd. **Wagen**, leicht mit Gabeln, fast neu, und eine ältere **Wisky (Droschke)** für 2 Personen, sehr billig.

Jentsch & Schulze,
Pianosortefabrik und -Handlung,
Bahnhof Radis,
empfehlen:
Pianos in Schwarz und Nußbaum von 400 Mark an
Flügel in Schwarz und Nußbaum von 1000 Mark an
Außerst solide Arbeit — Hochfeine Ausstattung. —
Vorzüglicher Ton.
Eine größere Auswahl Pianinos
stets auf Lager und versandfertig. —
Günstigste Zahlungsbedingungen.

Zur Wiesendüngung
empfehle in frischer Sendung:
Thomasmehl und Kainit.
Ferner halte stets auf Lager: **Kohlen, Briquetts u. Brennholz.**
Futtig.

Einem geehrten Publikum von Schmiedeberg u. Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich meinen **Leichenwagen**

in der Besizung des Herrn **Mittelmann** eingestellt habe und bitte von denselben bei vorkommenden Begräbnissen gütigst Gebrauch zu machen. **Bestellungen** nimmt der Todtengräber Herr **Klausen** entgegen. Die Preise sind folgende:

| | | |
|---------------|------------------------------------|--------|
| in der Stadt | I. Klasse incl. Pferde u. Träger | 25 Mk. |
| | II. „ „ „ „ | 20 „ |
| auf dem Lande | I. „ „ „ „ | 35 „ |
| | II. „ „ „ „ ohne Pferde und Träger | 12 „ |

Karl Berger, Reinharz.

A. Gebser,

empfehlen
gutgehende Taschenuhren:
in **Gold, Silber, Neusilber** für Herren und Damen.
Regulateure:
Stand-, **Wetter-** und alle Arten **Wanduhren** von **Mk. 2,25 an**

Schmuckwaaren:
in **Gold, Silber, Double, Granat u. Coralle.**
Unehnte, schwarze u. weiße Schmuckwaaren
als: **Brochen, Armbänder, Hals- und Uhrketten, Haar-
spire, Ohrringe und Ringe, von 10 Pfg. an.**

Rathenower Brillen und Klemmer.

Musikinstrumente:
Spielhosen, **Mund- u. Ziehharmonikas.**
Nähmaschinen zum **Hand- und Fußbetrieb.**
Waschmaschinen und alle Arten **Waschinennadeln.**
Aluminium- und Alfenidegegenstände.
Reparaturen **schnell und billigst.**

Mein Geschäft ist von jetzt an **Sonntags von Vormittags 7 Uhr bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet und nur**
während des Gottesdienstes geschlossen. **D. D.**

Busch-Verkauf.

Nächsten **Donnerstag Mittags 1 Uhr** sollen an der **Schmiedeberg-Reinharzer Straße** **80 Morg. Waldung** in Parzellen von **10 Morgen** öffentlich unter günstigen Bedingungen im **Berger'schen Gasthofs zu Reinharz** verkauft werden.
Die Besitzer.

Schönstes und nützlichstes Geschenk für Mädchen:

Herzblättchen als Künstlerin

I. Theil: **Puppen-Mütterchen.** Eine Anleitung zum Anfertigen von Puppenkleidern von **Anna Kallenberg.** Mit zwölf Blatt Schnittmusterbeilagen.
II. Theil: **Die Blumen den Blumen.** Eine Anleitung zum Anfertigen von künstlichen Blumen von **Anna Kallenberg.** Mit vierzehn Blatt farbigen Blumenmustr.
Preis in prächtigem Einband **Mk. 3.—.**
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie durch den Verlag von **Wichan & Wetengel, Halle a. S.**

Ein größerer Posten von **Speise- u. Futterkartoffeln** hat abgegeben

Carl Futtig.

Zum **Weihnachtsfeste** empfehle mein gut assortirtes **Cigarren-Lager** zu allen Preisen und Packungen von $\frac{1}{10}$, $\frac{1}{20}$ und $\frac{1}{40}$ Wille

F. A. Wende.

Depesche.

Ein **krammer Junge.** **Charlottenburg,** den **15. Dezember 1892.**
Buchhalter Hofmann.

Schlittengeläute

empfehlen
Fr. Wulff's Nachf.
Feinste frische **Margarinbutter**
pro Pfd. 75, 70 u. 60 Pfg.
empfehlen
F. A. Wende.

Paris 1889: **Goldene Medaille.**

„Unbezahlbar“

ist **Crème Grolsch** zur **Verschönerung und Beseitigung der Haut.** Unfehlbar gegen **Sommer- und Leberleite, Mitefser, Nasenröthe etc.** Preis **1.20 Mk. Grolschseife** dazu **80 Pf. Erzeuger:** **F. Grolsch in Bism.**
Crème Grolsch ist ein reines in **Tiegel** gefasstes weiches **Seifenpräparat**, daher kein **Gheimittel!**
Künftig in **Parfumerie- Drogeriehandlungen** und bei **Friseurs.**
Wo nicht vorrätig auch zu beziehen aus der **Apothete in Leipzig-Schönbitz.**
Rein **Kaule** verlangt man ausdrücklich, die preisgekönte **Crème Grolsch**, da es werthlose **Nachahmungen** giebt.

Redaktion, Druck u. Verlag v. **M. A. Köbke, Bad Schmiedeberg.**

Pat.-H.-Stollen
Stets scharf!
Kronentritt unendlich.
Das einzig Praktische für große Fabrikanen.
Preislisten u. Zeugn. gratis u. franco.
Leonhardt & Co.
Berlin, Schiffbauerdamm 3

Der heutigen Nummer liegt 1 Beilage bei.